

Baloise Session Basel, 21.10.–9.11.2017

Schon vor Beginn des Festivals stand fest, dass dies eines der Erfolgreichsten werden würde. Das Line-up mit Stars, u. a. Nelly Furtado, Imelda May, Kool & The Gang, Nek, Gilberto Gil oder den zwei Deutschen Neo-Stars Tim Bendzko und Max Giesinger, war zwar mehrheitsfähig, aber durchaus solid. Und mit den Superstars Alicia Keys und Chris Rea gelang den Veranstaltern eine sehr schöne Geste an den zu früh verstorbenen Festivalgründer Matthias Müller. Diese zwei Acts waren stets sein Traum, nun wurde dieser posthum erfüllt. *pw*

Bevor die kanadische Sängerin Nelly Furtado am 27. Oktober die Bühne betreten durfte, war es an dem italienischen Popsänger Nek, das Publikum anzuheizen. Und das gelang ihm bestens. Mit viel Charme, grosser Publikumsnähe, eingehenden Songs und toller Präsenz eroberte er nicht nur die Frauenherzen im Sturm. Weit entfernt von jeglicher Oberflächlichkeit, die häufig mit dem Pop-Geschäft einhergeht, dafür mit grosser Authentizität und Tiefgang eines gereiften Musikers, der auf die Bühne gehört wie kein zweiter.

Der Auftritt von Nelly Furtado stand dazu in grossem Kontrast. Als funkelnder Star, der ein wenig an Liz Taylor erinnern liess, begann sie mit einer sehr ausführlichen Version ihres Hits "Say It Right" aus dem Jahr 2006. Dabei vermochte nicht nur sie mit Performance und kraftvoller Stimme zu glänzen, auch ihre Begleitband zeigte Brillanz und streute gezielt groovige Passagen zu einem virtuosen, souveränen Zusammenspiel ein. Nach einem imposanten Start und zwei weiteren mitreissenden Nummern nahm Furtado mit "Pipe Dreams" leider den Schwung heraus. Mit der folgenden unplugged-Nummer "Try" und dem eher langweiligen "Manos Al Aire" litt die Dramaturgie weiter. Da halfen auch "I'm Like a Bird" oder "All Good Things", Hits mit allergrösster Stimmungsgarantie, nicht. Furtado liess sich ihre Enttäuschung über die mangelnde Publikumseuphorie nicht anmerken, zeigte sich nahbar und forderte die Gäste immer wieder zum Mitsingen auf. Ob diese jedoch nach dem eher straighten Programm von Nek mit den häufigen Stilwechseln, der hohen Professionalität und der holprigen Zusammenstellung der Songs schlicht überfordert oder bereits ausgepowert waren, sei dahingestellt. Furtado und Band hätten mehr Jubel erwarten dürfen, lieferten sie doch einen sehr stimmigen Auftritt – stilsicher und musikalisch auf höchstem Niveau. *Dorothea Gängel*

Kool & The Gang, Amadou & Mariam und Gilberto Gil

Rhythmik, das war auch das vordergründig beste Element der seit Jahrzehnten im Business präsenten Kool & The Gang, die einen gängigen, aber kommerziellen Disco-Funk von durchschnittlicher Qualität auf die Bühne brachten. Wer abgekartete Bühnenshows mit gerade noch zwei Musikern aus der Ur-Formation liebt, kam auf seine Kosten. Da ist alles professionell, perfekt einstudiert bis auf die kleinsten Details, nur fehlt leider die Seele, der Soul. Dann, nach 83 Minuten ist al-



Nelly Furtado

les auf einen Schlag fertig, kommt Ton ab Band, und die Musiker schütteln Hände am Bühnenrand, als wären sie Halbgötter. Irgendwie ist das zu wenig, aber dem Publikum – es gab viele, leicht ergraute Disco-Party-Gänger der 1980er-Jahre auszumachen – gefiel das Konzert offensichtlich und es wurde auch gerne getanzt.

Es war ein ambitioniertes Szenario, das der Brasilianer Gilberto Gil auf der Bühne aufbauen liess. Ein Dirigent und 23 Musiker begleiteten den Sänger und früheren Kulturminister Brasiliens, und dazu noch eine Sambaschule, das Orchester der Nova Opera de Lisboa und vier klassische Solisten. Der Auftakt mit "Tremonisha", einer Oper aus der Feder des Ragtime-Pianisten Scott Joplin von 1911, wurde von einem unsensiblen Paukentrömler im wahrsten Sinne des Wortes verpackt. Das Niveau stieg mit zwei Kompositionen von Gil, "Andar com fé" von 1982 und "Eu vim da Bahia", ein Bossa nova von 1973, also aus der Zeit des Tropicalismo, den Gil mit begründete. Es schloss sich als Höhepunkt des Abends der einzige solo vorgetragene, offensichtlich ad hoc improvisierte Song an, der die brasilianischen Tischnachbarn offensichtlich sehr amüsierte.

Dann musste man sich nochmals einen Ausschnitt aus einer Oper über sich ergehen lassen, eine spürbar unverarbeitete Oper über den Hindu-Gott "Krishna". Was dem guten Gil wohl durch den Kopf ging, als er dieses Programm für eine Europa-Tournee zusammenstellte, entgeht meinem Verständnis. Wenn schon Oper, dann richtig, und nicht nur Ausschnitte wie im Radioprogramm "Fiori musicali". Zum Glück besann sich der Maestro zum Schluss dann doch noch auf packende Songs wie "Pai e mae" oder das rasante "Expresso 2222".

Den ersten Teil des Abends bestritten Amadou & Mariam, das blinde Paar aus Mali, das auch schon inspirierter gewirkt hat. Das erweiterte Duo präsentierte einen bestens an das europäische Publikum angepassten Afro-Rock, mit gelegentlich schönen Momenten und durchaus interessanter Rhythmik, war aber insgesamt wenig überzeugend. Zusehends nahm Langeweile zu und ein



Chris Rea

FOTOS: PD/ZVG/BALOISE SESSION/DOMINIK PLUS

immer lauter werdender Geräuschpegel verscheuchte den einen oder anderen frühzeitig aus dem Saal. *Ruedi Ankli*

Tim Bendzko/Max Giesinger, 9.11.

Neben internationalen Top-Acts ist seit Jahren auch ein deutscher Abend fester Bestandteil des Programms der Baloise Session. Unter dem Motto "Mann singt Deutsch" gehörte dieser 2017 den beiden Shooting Stars Max Giesinger und Tim Bendzko. Der 29-jährige Max Giesinger aus Hamburg legte zuerst los, authentisch, herzerfrischend spielte er sich in die Herzen des Publikums. Er wanderte durch die Reihen, klatschte Hände ab, gab Geschichten zum Besten, als sei er in diesen "heiligen Hallen" zu Hause. Dabei, so gesteht er offen, packte ihn sehr wohl das grosse Lampenfieber angesichts der Ahnengalerie – Jethro Tull, Toto, Iggy Pop, Elton John, etc. – im Backstagebereich. Das merkte man ihm jedoch nicht an, publikumsnah und energiebeladen fegte er einen Hit nach dem anderen durchs Mikrofon und machte aus dem plauschigen Kerzenambiente rasch eine grosse, wilde Party. Dass Tim Bendzko diesem grandiosen Start in nichts nachstand, liegt an dessen musikalischem Talent. Das Setting, ein Wohnzimmer, anknüpfend an Bendzkos aktueller Tour "Mein Wohnzimmer ist dein Wohnzimmer". Der 32-jährige Berliner begann mit nur einem Musiker an seiner Seite und "Das wissen wir beide". Zu "Leichtsinn" nimmt dann auch die Restband ihren Platz in der gemütlichen Stube ein. Das Publikum feiert Bendzko, der mit markiger Stimme und grossem Tiefgang mühelos die Herzen erreicht. Als Dank für die stimmliche Unterstützung darf sich einer der Gäste den vorletzten Song selbst aussuchen. Nach dessen Wunsch "Vergessen ist so leicht" beendet Bendzko mit "Warum ich Lieder singe" nicht nur den Abend, sondern auch eine weitere erfolgreiche Baloise Session. *Dorothea Gängel*

Martinu Festtage 2017, Basel, 28.10.–12.11.2017

Jazz goes Classic goes Jazz

Die alljährlich im Herbst durchgeführten Basler Martinu Festtage bieten den Freunden des improvisierten Jazz ein willkommenes Fenster.

Der tschechische Komponist Bohuslav Martinu (1890–1959) hatte während seiner Zeit in den Vereinigten Staaten (1941–53) Interesse für den Jazz und den Blues entwickelt und liebte neben dem Rhythmus vor allem die Improvisation, die bei ihm der Festlegung durch die Partituren vorausging. Die gemeinsame Schnittmenge für die Jazzler sind also das rhythmische Element und die Improvisation.

Das eigens für diesen Anlass formierte Trio von Gabriele Mirabassi gestaltete am 5. November im Bird's eye einen hinreissenden Abend. Zunächst

setzte das Trio die Vorlage von Martinu – die originaltreu interpretierte Sonatine für Klarinette zum Auftakt und drei Madrigale für Geige und Bratsche (!) – getreu und mit Herzblut nach Partitur um, dann aber wurde zusehends lustvoll improvisiert und die Achse der Performance zunehmend in die Welt der Improvisation verlegt. An der Seite des erfahrenen Klarinettenisten Mirabassi brachten der junge und sehr talentierte Pianist Enrico Zanisi sowie der (noch) wenig bekannte Akkordeonist Simone Zanchini eine begeistern-de Portion Italianità auf die Bühne. Das Trio meisterte bei seiner Premiere die Herausforderung an die Vorgaben grandios und erweiterte am Schluss das Spektrum über Jazz, Klassik und volkstümliche Traditionen hinaus in die brasilianische Musikwelt. *Ruedi Ankli*